Nr. 207. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 5. September 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vom Burenkrieg in Südafrika.

Fritz Bronsart von Schellendorff in Tegernsee fordert alle Deutschen, welche ein Herz für die Buren haben, die um der gemeinen Habgier der Engländer aus ihren Wohnsitzen in Transvaal vertrieben werden sollen, auf, ihre Zustimmung zu folgendem Telegramm bis spätestens den 12. September 1900 zu senden:

„An die Buren-Republiken.

„Euren jetzt ein volles Jahr hindurch geführten heldenmüthigen Freiheitskampf verfolgen wir mit Bewunderung. Gott gebe Eurer gerechten Sache den Sieg und erhalte Eurem Lande völlige Unabhängigkeit."

Wir unsererseits stimmen demselben voll zu. Die Engländer haben sich in Südafrika wahrlich nicht sehr ehrenhaft benommen.

Der englische Minister Chamberlain hat, wie Cecil Rhodes bezeugt, seine Zustimmung zu dem räuberischen Einfall von Jameson in Transvaal gegeben und damit den Krieg um Transvaal eröffnet.

Der englische Lord Roberts führt gegenwärtig den Krieg gegen Transvaal und, wie wir glauben, in der empörendsten Weise. Derselbe tritt unserer Ansicht nach nicht als Feldherr, sondern als Unterdrücker, als Verfolger von Frauen und Kindern, als öffentlicher Feind aller Deutschen und für die Engländer als ein sehr gefährlicher Feldherr auf.

1. Lord Roberts hat seine Drohung, falls einzelne Buren feuern und ihr Vaterland vertheidigen, sämmtliche Farmen der Buren im Umkreis von 15 Kilometern niederzubrennen, in Wahrheit ausgeführt.

2. Lord Roberts führt den Krieg gegen Frauen und Kinder. Er hat ca. 1000 Frauen und Kinder der unter Waffen stehenden Vaterlandsvertheidiger aus ihrem Heim und Besitz ausgetrieben und sie dem Hunger und der Kälte erbarmungslos überlassen. Und ein solcher Mensch, der gegen wehrlose Frauen und Kinder den Krieg führt, der wird von den Engländern als Held gepriesen.

3. Lord Roberts ist ein entschiedener Feind der Deutschen. Er hat unsere deutschen Landsleute, 400 an der Zahl, aus Transvaal mit Gewalt ausgetrieben, und hat den Herrn Gentz, einen früheren deutschen Offizier, weil er einen Revolver bei sich führte, in das Gefängniß für Neger geworfen.

4. Lord Roberts ist ein Feldherr, den wir den Engländern gern gönnen. Derselbe kostet gegenwärtig den Engländern monatlich ca. 950 Mann an Todten, und eine enorme Zahl von englischen Pferden, welche das schlechte Futter der Pferde in Transvaal nicht vertragen können.

Diese ganze Art der Kriegführung, obwohl solche in England anscheinend Begeisterung findet, ist unmenschlich, und wenn sie von der englischen Regierung gestattet wird, so sollte die Letztere bedenken, daß eine Zeit kommen kann, in welcher auch die Engländer als Besiegte zu behandeln sind; es dürfte da die Revanche nicht ausbleiben!

Eine Depesche von Lord Roberts aus Belfast vom gestrigen Tage zeigt die Annexion von Transvaal an. Mögen nun immerhin die Aussichten der Buren sich in den letzten Tagen verschlechtert haben, so kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß noch geraume Zeit vergehen wird, ehe die Anzeige der „Annexion" der südafrikanischen Republik auch den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Der Besitz von Johannesburg und Pretoria sowie die Besetzung anderer Punkte Transvaals haben keineswegs verhindert, daß die Buren neue Erfolge erzielten. Es entsteht daher die Frage, wodurch Lord Roberts veranlaßt worden sein mag, nunmehr die Annexion zu verkünden. Richtig ist, daß die englischen Truppen nach Middelburg and Machadodorp besetzt haben, wo sich der Präsident Krüger aufhielt. Wie die Verhältnisse liegen, würde aber selbst durch die Gefangennahme Krügers der Widerstand der Buren kaum gehoben worden sein. Der ganze Nordosten der südafrikanischen Republik, wohin sich die Buren zurückziehen, bietet die größten Terrainschwierigkeiten. Dort könnte sich sogar noch für die Engländer eine Katastrophe wie die vom Spionskop wiederholen. Allerdings werden die Buren nicht in alle Zukunft Widerstand leisten können; allein die Engländer könnten wohl gezwungen werden, noch zahlreiche Opfer an Menschen zu bringen. Auch General Buller wird noch mit großen Schwierigkeiten kämpfen müssen, da die Buren ihre Streitkräfte in den Krokodilbergen zusammenziehen. Beinahe gewinnt es den Anschein, als ob Lord Roberts durch die vorzeitige Verkündung der Annexion Transvaals habe ein fait accompli schaffen wollen, das ihm bereits in nächster Zeit ermöglicht, an Stelle Wolseleys zum Generalissimus der englischen Truppen in der Heimath ernannt zu werden. Den Guerillakrieg in Transvaal zu überwinden, würde Lord Roberts dann anderen Generalen überlassen.

Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts meldet aus Belfast vom 30. v. Mts.: Major Brooke, der bei der Kraai-Eisenbahnstation steht, berichtet, er habe mit 100 Mann und zwei Geschützen die Buren, welche ein Kopje etwa 5000 Yards von der Eisenbahnstation hielten, am Morgen des 27. August angegriffen. Die Buren seien vollständig geschlagen und hätten 5 Todte, unter ihnen H. Pretorius, zurückgelassen. Aus Belfast vom 1. d. M. meldet Roberts: Buller rückte heute von Helvetia auf dem Wege nach Lydenburg vor und lagert jetzt am Nordufer des Krokodilflusses. Die Nachhut des Feindes zog sich, ohne Widerstand zu leisten, zurück. Der Krokodilfluß (Limpopo) entspringt im Transvaal südlich von Pretoria auf dem Witwaters-Rand, der die Wasserscheide zwischen dem Krokodilflusse und dem Vaal bildet.

Die Wirren in China.

Amerika hat den russischen Vorschlag nicht angenommen; Amerika strebt ein harmonisches Zusammenwirken aller Mächte an, derart, daß die Alliirten in Peking verbleiben; sofern indessen eine Macht die Truppen zurückzieht, wird Amerika folgen. Japans Standpunkt ist identisch mit dem Amerikas. Das Letztere halten wir für unwahrscheinlich für den Fall, daß die Vereinigten Staaten folgen wollen, sofern auch nur eine Macht ihre Truppen zurückzöge. Wir glauben kaum, daß ein solches Beispiel für Japan maßgebend sein würde.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Shanghai gemeldet, die Nachrichten aus den europäischen Hauptstädten, daß Rußland beschlossen habe, Peking zu verlassen, haben in Shanghai Erstaunen hervorgerufen. Die Meldungen seien, als sie zuerst aus chinesischen Quellen vorlagen, von den ausländischen Beamten nicht geglaubt worden. Jeder Schritt der Okkupation seitens Rußlands sei ja augenscheinlich mit der Absicht auf dauernden Bestand geschehen.

Der ehemalige Sekretär des Vizekönigs von Petschili erklärte, daß die Regierung keinerlei Vertrauen in Li-Hung-Tschang setzen könne. Letzterer verfolge nur den Zweck, das Einvernehmen der europäischen Mächte zu stören und die Ausländer irre zu führen. Die oberen chinesischen Behörden erklären, das größte Hinderniß für die Regelung der Chinafrage bestehe in der Besetzung Pekings durch die europäischen Truppen. Erst nach der Zurückziehung der Letzteren lasse sich eine Einigung in dieser Beziehung erzielen.

Die Vizekönige von Nanking und Hankau sollen an den Berathungen theilnehmen, zu welchen Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching nach Tientsin geladen würden, wenn die Mehrheit der Mächte sich dahin einigte, Tientsin als Konferenzort zu erklären. Man hat den Eindruck, als ob diese Konferenz seitens Rußlands dringendst betrieben wird und seitens Frankreichs alles geschieht, sie zu ermöglichen. Das französische Kanonenboot „Surprise", welches vorgestern Shanghai verließ, fährt den Yang-tse-kiang hinauf, berührt Nanking und Hankau und könnte die Vizekönige Linkunyi und Chanchitong auf der Rückfahrt mitnehmen.

Wegen der großen Truppenankünfte verlangten die Deutschen alle Gebäude und Grundstücke des in der deutschen Niederlassung in Tientsin befindlichen amerikanischen Lagers. Das Verlangen wird wahrscheinlich erfüllt und ein neues Lager außerhalb Tientsins errichtet werden.

Zwei französische Priester sind in Kiautschou aus dem tiefen Innern eingetroffen, auf dem ganzen Wege eskortirt von chinesischen Soldaten, welche von Yuan-schi-kai gestellt worden sind. Die Priester behaupten, Yuan-schi-kai habe jenseit Kiautschous 20 000 Mann stehen, welche augenscheinlich daselbst aufgestellt seien, um sich einem etwaigen Versuche Deutschlands, sein Gebiet zu erweitern, zu widersetzen.

Dem Tagebuch eines in Shanghai eingetroffenen Deutschen, der Peking am 24. v. M. verlassen hat, sind über die Vorgänge der Belagerung folgende Mittheilungen zu entnehmen: Am 19. Juni erging unter Hinweis auf die Einnahme der Taku-Forts ein chinesisches Ultimatum, die Gesandten sollten binnen 24 Stunden Peking unter chinesischer Truppenbedeckung verlassen. Baron Ketteler ist am 20. Juni Vormittags, als er sich ohne militärische Bedeckung in einer Sänfte zum Tsungli-Yamen begab, von regulären chinesischen Truppen erschossen worden. Cordes, in zweiter Sänfte folgend, erhielt einen Schuß in den Unterleib, wurde in der Londoner Mission aufgenommen und ist jetzt vollkommen geheilt; die Leiche Kettelers wurde von Chinesen eingesargt, nach Ankunft der Truppen aufgesucht, identifizirt und am 18. feierlich in der Gesandtschaft beigesetzt. Die Nachricht von der Verbrennung des Yamen durch unsere Truppen ist unrichtig. Die Gesandtschaften wurden belagert und beschossen durch kaiserliche Truppen und Boxer. Das Haus unseres ersten Sekretärs ist gänzlich zerstört, neues Doppelhaus schwer, Gesandtenhaus leicht beschädigt. Heldenmüthige Vertheidigung der Gesandtschaft durch unser Detachement nach Aufgabe eines zeitweilig gehaltenen Theiles der Mauer hauptsächlich vom Klub-Gebäude aus, Eroberung chinesischer Fahne durch Graf Soden mit 15 Mann gegen 200 Chinesen. Verpflegung ausreichend, jedoch auf Pferdefleisch und Reis beschränkt. Einstellen der Feindseligkeiten auf Befehl Yunglus vom 16. Juli ab. Seit 30. Juli wurde wieder geschossen, weniger bei unserer Gesandtschaft, letzter heftiger Angriff in der Nacht auf 14. August. Gesandtschaftspersonal war am 24. v. Mts. wohlbehalten.

Das „Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" theilt nachstehende, von dem österreichisch-ungarischen Schiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia" eingetroffene Meldung mit: Der kaiserliche Palast in Peking ist von Truppen aller Nationalitäten, darunter ein Zug der österreichisch-ungarischen Abtheilung, besetzt. Die österreichisch-ungarische Kriegsflagge ist gehißt worden. Am 28. August fand der Durchzug von Abtheilungen aller Nationen durch den Palast statt, der die Einnahme darstellte. Die österreichisch-ungarische Abtheilung ist im Palast des Militärgouverneurs Tschung-li einquartiert. Dieser ist als Beschützer der Aufständischen auf Veranlassung des österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsattachees verhaftet und an Japan ausgeliefert worden. **In Peking und in der Umgebung der Stadt befinden sich weder chinesisches Militär noch Boxer.**

Russische Nachrichten des Generalstabes melden: Das Detachement des Generals Orlow griff am 24. v. M. die befestigte Stellung der Chinesen im Thingan-Passe an, vertrieb den Feind und nahm den Paß ein, worauf der Feind weiter verfolgt wurde. Sechs Stahlgeschütze, 16 Fahnen, darunter eine weiße Fahne des chinesischen Befehlshabers, sowie der ganze Transport wurden erbeutet. Der Feind floh und zerstreute sich. Dem Detachement steht kein Gegner mehr gegenüber. Die Verluste betrugen 3 Mann todt und 11 verwundet. Am 26. August rückte das Detachement bis nach der Station Jal, 12 Werst von Tsitsikar entfernt, vor. Am 30. August wurden aus Tschita zu dem Detachement des Generals Orlow eine Abtheilung des Rothen Kreuzes und zehn barmherzige Schwestern über Chailar abgeschickt.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Shanghai meldet, wird die „Batavia" auf Wunsch des Konsularkorps von Shanghai sich nach **Wusung begeben und dort deutsche Truppen landen,** welche die Engländer und Franzosen in der Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützen werden.

Verschiedener Geschmack.

Ein interessantes Interview, bei dem die Verschiedenheit des Geschmacks, der Ansichten und Ueberzeugungen zwischen den Frauen Chinas und denen Amerikas resp. Europas so recht zum Ausdruck kam, fand kürzlich im Boudoir der Gemahlin des chinesischen Gesandten in Washington statt. Die Mitarbeiterin einer Newyorker Tageszeitung hatte Zutritt zu Madame Wu erhalten und zwischen den beiden, etwa dreißigjährigen Damen — jede war nach der Mode ihres Landes elegant gekleidet — entspann sich folgendes amüsante Gespräch: „Meine Tracht gefällt Ihnen nicht?" begann die Chinesin, an ihrem kostbaren Kostüme herabsehend. „Offen gestanden, nein," entgegnete die Tochter Uncle Sams. „Mir gefällt Ihre Toilette auch keineswegs," fuhr Madame Wu lächelnd fort; „sie ist undezent und gar nicht graziös." „Dasselbe behaupte ich von Ihrem Anzuge," erwiderte die Miß, ohne beleidigt zu sein. Kopfschüttelnd strich Madame über den schimmernden Atlas ihrer weiten Pantalons und sagte: „Diese sind sehr dezent, da sie, wenn man sich bewegt, keine Unterkleidung sehen lassen, wie ein Rock". „Sie würden keine anständige Amerikanerin dazu bekommen, sich in einer solchen Hose zu zeigen," erklärte die Besucherin. „Und Sie dürften keine auf sich haltende Chinesin finden, die etwas Anderes tragen würde," beharrte die Gesandtin. „Ihre Jacke ist von prächtigem Stoff und wunderschön gestickt, aber sie sitzt nicht." Die Berichterstatterin deutete auf das keine Taille markirende Kleidungsstück ihres Gegenüber. „Das soll sie auch nicht, sie würde dann nicht mehr dezent sein," entgegnete Madame Wu mit Nachdruck; „Ihre Taille sitzt viel zu prall, das ist nicht schön und nicht ehrbar." „Oh doch, es ist adrett und eigen." Die zierliche Frau lachte laut auf. „Eigen heißt sauber, und Ihnen liegt nichts an Sauberkeit, sonst würden Sie an Ihrem Rock keine Schleppe haben," rief sie triumphirend. Etwas bestürzt blickte die Newyorker Modeschöne auf ihren staubigen Rocksaum. „Nun," meinte sie dann kleinlaut, „wenigstens ist mein Schleppkleid anständiger und graziöser wie Ihre Hose." „Anstand und Grazie ist ohne Sauberkeit nicht denkbar," gab Madame mit blitzenden Augen zurück. „Und dann, wie wollen Sie sich mit Anmuth bewegen, wenn Sie derart in ein unbequemes Korset eingeschnürt sind?" „Mein Korset ist sehr bequem. Aber zeigen Sie mir, daß Sie mit ihren armen, kleinen Füßchen überhaupt zu gehen vermögen." „Ich kann gehen," versicherte die Chinesin und machte eine kleine Promenade durch das Zimmer, wobei sie sich allerdings auf Tische und Stühle stützte. Schnell setzte sie sich wieder und erklärte, daß sie vorziehe, tüchtig essen, anstatt tüchtig laufen zu können. Mme. Wu's Füßchen sind kaum 4 Zoll lang. Miß H... stellte ihren proportionirten, in smartem Ziegenlederstiefel steckenden Fuß neben das eine der mit rother Seide bekleideten Stümpfchen und sagte: „Sehen Sie, das ist ein Fuß, den man auch brauchen kann." „Ich glaube wohl," flüsterte zurückschaudernd die Besitzerin der verkrüppelten Gliedmaßen. Ehe man sich trennte, wurde noch das Heirathsthema erörtert. Auf die Frage der Amerikanerin, ob es häufig vorkomme, daß der von den Eltern für die Tochter ausgesuchte Mann dem bei der Wahl gar nicht befragten Mädchen mißfalle, erwiderte die intelligente kleine Diplomatenfrau: „Fast nie, denn die Chinesin hält es nicht nur für ihre Kindespflicht, den ihr vom Vater zugewiesenen Gatten zu lieben, sondern sie glaubt auch an eine höhere Bestimmung. Wir sind fest überzeugt, daß der Zukünftige, den die Eltern für uns gefunden haben, auch wirklich der ist, für den uns das Schicksal von Anfang an ausersehen hat." Mme. Wu sprach zum Schluß die Ansicht aus, daß die ernst veranlagten Frauen des himmlischen Reiches mit seltenen Ausnahmen gute Gattinnen und Mütter seien.

Ueber das militärische Radfahren

schreibt ein Mitarbeiter des „Militär-Wochenblattes": Es ist zunächst nicht zu leugnen, daß den gelegentlich und nur nach dem Tagesbedürfnisse eiligst zu einem sogenannten „Detachement" zusammengestellten Fahrern verschiedener Bataillone und Regimenter außer der gemeinsamen und gleichmäßigen Ausbildung durchaus das Gefühl fehlt, einer besonderen Truppe anzugehören, von der auch besondere Leistungen erwartet werden können. Und vor Allem fehlt die persönliche Beziehung zwischen Führer und Leuten, die erst eine Verwendung der Persönlichkeit nach ihrer Eigenart verbürgt. Mit einem Worte: die Leute fühlen sich selbst etwas als „Schlachtenbummler". Man hat sich in der Truppe vielfach daran gewöhnt, den Radfahrer als „Mädchen für Alles" zu betrachten. Ordonnanzgänge, Holen der Post, Befehlsempfang, private Besorgungen für den Herrn Feldwebel und nach den Nachbar-Kantonnements und dergleichen mehr, Alles fällt bei Tag und bei Nacht, bei Regen und Sonnenschein, auf Chausseen und Sandwegen dem unglücklichen Radfahrer zu. Mir ist es stets ein Räthsel gewesen, daß diese geplagten Leute nicht schließlich alle körperlich zusammenbrechen, daß sie aber selten genug Zeit finden, für ihr Rad zu sorgen, ist nur zu erklärlich. Bleibt aber die Radfahrertruppe geschlossen einquartiert, so ist es erstaunlich, auf welches Mindestmaß sich bei sorgfältiger Pflege, täglichen Appells, Fürsorge für reichliches Ausbesserungsmaterial in kurzer Zeit die Reparaturen herabdrücken lassen, und zwar selbst bei sonst ungünstigen Verhältnissen.

Ueber die Kriegsverwendung der Räder heißt es in dem Artikel: Ich halte Rad und Radfahrertruppe nach dem jetzigen Stande der Technik für ein viel zu zerbrechliches Instrument, um sicher auf seine Verwendung vor der Front der Armeen unter den schwierigen Verhältnissen des Bewegungskrieges zählen zu können. Jedermann weiß, daß Sandwege, Schnee, Regen, starke Steigungen und Gegenwind die Verwendung von Rädern sehr leicht ausschließen können, und daß ein Verlassen der Straßen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Rechnet man dazu die Schwierigkeit, sich in Feindesland vereinzelt zu halten, um z. B. Reparaturen größeren Umfanges auszuführen, und die Gefahren, denen Radfahrer und Räder durch leichte Sperrungen des Weges in feindlichen Dörfern ausgesetzt sind, zu deren Umgehung sie andererseits nicht wie der Kavallerist befähigt sind, so sinkt ihre Verwendbarkeit selbst im Meldedienst, stark. Im eigenen Lande bestehen diese Bedenken größtentheils nicht, hier mögen sie bei Landwehr- und bei Landsturmaufgeboten, denen es obenein an Kavallerie mangelt, gute Dienste leisten. Ob ihr Nutzen im Festungsdienst nicht größtentheils durch die ausgiebige Verwendung des Telephons aufgehoben wird, entzieht sich meiner Beurtheilung; dagegen will ich zugeben, daß die Radfahrer im Machtbereiche der eigenen Armee, unter der Voraussetzung guter Straßen, auch in Feindesland eine Bedeutung haben können. Daß die hervorgehobenen Mängel aber dazu berechtigen, der Friedensorganisation der Radfahrer einen wesentlich größeren Rahmen zu geben und erheblich höhere Mittel dafür zu verwenden, als augenblicklich geschieht, möchte ich bezweifeln. Man darf sich nicht blenden lassen durch die kleinen „Coups" des Manövers und sich nicht irre führen lassen durch die kleinen [illegible] dieser Kriegführung. Im großen Kriege sind derartige Nadelstiche wirkungslos und ohne jeden Einfluß auf den Gang der Ereignisse; dagegen besteht die Gefahr, daß mit den Rädern und ihrer Organisation den schwer belasteten Armeen noch neuer Troß erwächst.

Aus dem Reiche.

Der **Kronprinz des deutschen Reiches,** der à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. württembergisches) Nr. 120 steht, ist vom König von Württemberg zum Oberleutnant befördert. — **Prinz Heinrich** hat am Sonnabend kurz nach Beendigung des großen Zapfenstreiches Berlin verlassen, um der Königin Viktoria von England einen Besuch abzustatten. Prinz Heinrich wird im königlichen Schlosse zu Charlottenburg nebst seiner Familie auf längere Zeit Aufenthalt nehmen. Der Prinz wird noch vor seiner Abreise ins Manöver die Räumlichkeiten, für deren Einrichtung und Ausstattung die ersten Mobilien bereits eingetroffen sind, besichtigen und voraussichtlich unmittelbar nach dem Manöver das Schloß beziehen. Maßgebend für den Entschluß des Prinzen Heinrich, seinen Hofhalt nach Charlottenburg zu verlegen, dürfte der Wunsch des Kaisers gewesen sein, den Bruder

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

38) (Nachdruck verboten.)

„Ahrendt — Christian Ahrendt, kennt Ihr denn unsere alten Freunde nicht mehr?" rief er in höchster Aufregung. „Den alten Hans Heinrich Allerkamp und Behrendt Prigge und Gesine — unsere Heldenjungfrau — Ahrendt — Christian Ahrendt, steht doch nicht so steif wie ein Stock da! — Das ist die Avantgarde — jetzt kommen die Anderen auch bald . . . Hurrah für Gesine, die Heldenjungfrau von Nienhagen!"

Und der begeisterte Schullehrer schwang den Stock und warf den grauen Filzhut empor und geberdete sich ganz und gar nicht wie ein würdiger Schulmonarch, sondern weit eher wie ein der Schule entronnener Bube. Sicherlich würde er auch einen Purzelbaum geschlagen haben, wenn ihn Hans Heinrich nicht fest bei den Armen gepackt und auf die Füße gestellt hätte.

„Ihr thut ja, Mann," lachte er, „als ob der Prinzregent von England selbst Euch die Ehre gegeben und seinen allerhöchsten Fuß auf den Boden von Ahrendtshof gesetzt hätte. Kommt zu Euch, Herr Stöckel — wir bringen Nachricht von Eurem Sohn Johannes und von Karl Ahrendt."

Zögernd war der alte Bauer näher getreten. Er mißtraute allen lauten Gefühlsausbrüchen, er prüfte lieber erst alles mit seinen scharfen, alten Augen, mit seinem grüblerischen Verstande, ehe er es gut hieß. Und so trat er auch den „Landstreichern" aus dem kleinen Fährhause an der Weser zögernd und mißtrauisch entgegen.

Sehr vertrauenerweckend sahen sie freilich auch nicht aus. Behrendt Prigge in seiner abgetragenen Friesjacke, dem schlaff niederhängenden Südwester und den nassen, bis an die Hüften heraufgezogenen Wasserstiefeln, und der alte Marketender der deutschen Legion, Hans Heinrich Allerkamp, in dem wunderlichsten Kostüm, das man sich denken konnte — halb Seemann, halb spanischer Bauer. Nur Gesine sah schmuck und doch einfach wie immer aus. Aber ihr früher so zartes, weißes Gesicht war gebräunt von der Sonne Spaniens und dem Wind und Wetter der langen Seefahrt und in ihren Augen glänzte ein feuchter, tiefer Glanz und ihre rothen Lippen bebten leise, als sie dem alten Ahrendt die Hand entgegenstreckte und bittend sprach: „Vater — da sind wir wieder . . ."

Aber ihre Hand zuckte zurück. Die Worte erstarben ihr auf den Lippen und eine glühende Röthe ergoß sich über ihre Wangen, als sie den finsteren, starren Ausdruck in dem Gesicht des alten Bauern bemerkte.

„Versteh' Euch nicht recht, Mädchen, was Ihr wollt," brummte dieser. „Wenn Ihr hungrig und durstig seid, könnt Ihr Euch an meinem Herde erquicken und ausruhen — aber dann wandert nur weiter, für solche Art fahrende Leute ist auf dem Ahrendthof kein Platz."

„Na, was hab' ich gesagt," rief Behrendt Prigge, indem er Hans Heinrich einen Puff versetzte, der jeden Anderen zu Boden geworfen haben würde. „Ist der alte Christian Ahrendt nicht noch derselbe geblieben? Immer höflich und freundlich — stets Seehund und Wallfisch."

„Ahrendt, Christian Ahrendt, seid Ihr toll geworden?" krähte Benjamin Stöckel mit hoher Fistelstimme. „Ihr weist der Gesine Eure Thür? Ja, Mann, wißt Ihr denn nicht, daß sie Euch Euren Sohn zurückbringt? Sie hat ihn sicher durch die feindlichen Kugeln und Lanzen geführt, sie hat ihn vor den schwarzen Augen der Spanierinnen behütet — nun ist's an Euch, sie zu belohnen und laßt mich das Aufgebot für die Beiden bei dem Herrn Pfarrer bestellen."

„Ich sehe meinen Sohn nicht," entgegnete der Alte finster.

In diesem Augenblick kam seine Christine herbeigeeilt. Erschreckt schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen, dann aber sank sie mit einem lauten Freudenschrei in die Arme Gesinens, die die alte Frau fest umschlang und ihr die eingesunkenen Wangen und Augen küßte.

„Mein Sohn — mein Karl — bringst Du mir meinen Karl wieder?" schluchzte die Alte.

„Ihr werdet Euren Sohn wieder in Eure Arme schließen, so Gott will, Mutter," sagte Gesine tiefbewegt.

Die Kniee zitterten der alten Frau, daß sie sich setzen mußte.

„Na, Christian Ahrendt," fragte Stöckel grinsend, „was sagt Ihr nun?"

„Gar nichts, Gevatter Stöckel," entgegnete der Bauer ruhig. „Ich glaub' von all' den Worten nichts, ich muß erst meinen Sohn wieder sehen. Aber wenn die Dirne da glaubt, daß nun alles vergeben und vergessen sei, dann irrt sie sich. Meinen Sohn hat sie dem Vaterhause entführt, sie soll ihn wieder zurückbringen — dann läßt sich ja über Manches sprechen. So lange habe ich nichts zu sagen."

„Ei, da schlag' doch gleich ein Hagelwetter drein!" fuhr Behrendt Prigge auf, doch Hans Heinrich legte dem alten Burschen die breite Hand auf den Mund. „Schweig', Behrendt Prigge," sagte er, und es klang ein dumpfer Zorn in seiner grollenden Stimme, „schweig' und laß mich einmal sprechen." Dann wandte er sich an Christian Ahrendt. „Ihr seid hier Herr im Hause, Christian Ahrendt, Ihr habt hier zu befehlen. Wir sind freilich als Freunde hierher gekommen und wir glaubten als Freunde empfangen zu werden, denn die Zeit heilt ja manche Wunde und die Wunde, die einst die Entfernung Eures Sohnes Eurem Stolz geschlagen hat, sie sollte längst geheilt und vernarbt sein. Aber es scheint, Christian Ahrendt, daß Ihr eine schlechte Heilhaut habt und nicht vergessen und vergeben könnt . . . na, das ist nun Eure Sache . . . aber wir, Christian Ahrendt, wir drängen uns nicht auf und da Ihr die Hand meiner Tochter zurückgewiesen habt, so ist das für uns genug, das heißt, wir wissen jetzt, was wir zu thun haben. Lebt wohl, Christian Ahrendt, wenn Euer Karl zurückkommt, so grüßt ihn von uns — er brauchte sich nicht mehr nach dem Fährhause von Nienhagen zu bemühen. — Komm, Gesine . . ."

„Schwerebrett, — seid Ihr denn Alle verrückt geworden!" kreischte der Schullehrer.

„Still," unterbrach ihn Christian Ahrendt. „Ich habe hier auch noch ein ein Wort zu sagen. Euch, Hans Heinrich Allerkamp, steht Euer Stolz wahrhaftig gut," fuhr er mit spöttischem Lachen fort. „Ihr kommt als Landstreicher in mein Haus . . ."

„Aha, Christian Ahrendt . . ." lachte Behrendt Prigge.

„Laß ihn ausreden, Prigge," begütigte ihn Hans Heinrich. „Mich solls wundern, was er zu sagen hat. Also, Christian Ahrendt, wir kommen als Landstreicher in Euer Haus und — und . . . ich bitt' Euch, fahrt fort."

Die Flamme des Jähzornes schlug dem alten Bauern in die Stirne. „Ja," rief er, „als Landstreicher kommt Ihr aus dem Lande der Zigeuner und Mohren zurück und denkt Euch nun ein warmes, behagliches Nest hier auf dem Ahrendtshof zu bauen. Aber so lange ich lebe und Herr hier bin, übertretet Ihr diese Schwelle nicht wieder. Wo habt Ihr meinen Sohn? — Verdorben und vielleicht gestorben ist er da hinten in dem Lande der Zigeuner! Und wenn er zurückkehrt, so ist er doch für uns, seine Eltern, verloren — er ist verdorben — er ist kein Bauer mehr! Er schämt sich hinter dem Pfluge herzugehen, wie sein Vater und seine Großväter — er ist ein Kriegsknecht geworden, ein Soldat, der für Geld seine Haut zu Markte trägt und dem Kalbfell folgt. Und Ihr, Ihr habt das aus ihm gemacht! Ihr, Ihr habt ihn nur seiner Heimath entfremdet und jetzt — jetzt wollt Ihr ihn uns zum zweiten Male entreißen — aber ich dulde es nicht — er wird nicht Herr auf dem Ahrendtshofe, so lange ich lebe, er mag weiter dem Kalbfell folgen und Ihr, Ihr könnt weiter mit ihm ziehen, als leichtlebiges Marketendermädchen, ha! ha!" . . .

„Christian Ahrendt — ?!"

Die Fäuste Behrendt Prigges und Hans Heinrichs erhoben sich und einen Augenblick schien es, als wollten sie sich auf den alten Bauern stürzen, der stolz und trotzig, breitspurig und mit geballten Fäusten ihren Angriff erwartete.

Da trat Gesine zwischen die streitenden Männer, stolz aufgerichtet, mit flammenden Augen und todtenblassen Wangen.

„Haltet ein," sagte sie mit bebender Stimme. „Ihr habt nicht mehr nöthig, Euch zu ereifern, Christian Ahrendt. Das Wort, das ihr soeben gesprochen, es trennt uns für alle Zeiten, es trennt nicht nur uns, sondern es trennt mich auch von Eurem Sohn!"

„Gesine!" schrie Frau Christine auf und rang die Hände.

„Ja, Mutter," fuhr Gesine bewegt fort: „Es muß sein — das Wort hat mich zur Besinnung gebracht. Alles konnte ich ertragen — alles, Mutter, Zorn und Scheltworte — Noth und Kummer — aber die Schande vermag ich nicht zu ertragen. Christian Ahrendt glaubt nicht an meine Ehre, an meinen guten Namen."

(Fortsetzung folgt.)

mehr als bisher in seiner Nähe zu haben. — Generalfeldmarschall und General-Inspekteur **Prinz Georg von Sachsen** hat die Herbstbesichtigungen beim 5. Armeekorps beendigt und ist von Liegnitz nach Dresden bezw. Hosterwitz zurückgekehrt. — Der **Generaldirektor der direkten Steuern, Burghardt,** tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Gesundheitsrücksichten haben den verdienstvollen Beamten veranlaßt, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Augenblicklich befindet sich Herr Burghardt mit kurzem Urlaub fern von Berlin. — In der gestern Nachmittag in Bonn abgehaltenen öffentlichen Generalversammlung des **47. deutschen Katholikentags** führte nach einleitenden Worten des ersten Vorsitzenden Grafen Praschma Erzbischof Dr. Simar aus, die Versammlung werde eine glänzende Kundgebung des Glaubens und der treuen Anhänglichkeit an die Kirche, wie auch der patriotischen Gesinnung sein. Die Generalversammlung werde von der unerschöpflichen Nächstenliebe der katholischen Kirche, die für alle soziale Noth Heilung zu bieten versuche, Zeugniß ablegen und jede Schmälerung der Rechte der Kirche bekämpfen. — Die Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker zu Berlin hat dem Bundesrathe eine Denkschrift überreicht, die mit dem Ersuchen schließt, der „Bundesrath möge baldthunlichst durch einen Erlaß die Gewährung von **Sitzgelegenheit an die in öffentlichen Verkaufsgeschäften thätigen Handlungsgehülfinnen regeln**". — Der **Verband der deutschen Bahnhofswirthe** hat sich mit einer Eingabe an den Eisenbahnminister gewendet, um zu erwirken, daß die Bahnverwaltungen angewiesen werden, den Pächtern von Bahnhofswirthschaften, die nach ihrem Pachtvertrage verpflichtet sind, in der kalten Jahreszeit für geheizte Warteräume zu sorgen, die erforderlichen Kohlenmengen zu einem angemessenen Preise abzugeben.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist am Sonntag in Bonn eröffnet worden. Von dem Papst ist in lateinischer Sprache ein Schreiben eingetroffen, das in deutscher Uebersetzung lautet: Geliebter Sohn, Heil und apostolischen Segen. — Gleiche Freude erfüllt jedesmal unser Herz, wenn uns von der Katholiken-Versammlung gemeldet wird, die alljährlich von Euch nun schon seit fünfzig Jahren gehalten zu werden pflegt. Und nicht nur deswegen freuen wir uns, weil diese Versammlungen ein großartiges Bekenntniß des katholischen Glaubens sind, sondern mehr noch deswegen, weil durch die tägliche Erfahrung bewiesen ist, daß diese Eure Kongresse die reichsten Früchte bringen zum Wohle von Kirche und Staat. Aus diesen zwei Gründen wünschen wir Euch nun auch zu der bevorstehenden Versammlung zu Bonn aus vollem Herzen Glück. Denn wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Katholiken, die sich dort einfinden werden, dieselbe Begeisterung der Herzen und Einmüthigkeit der Bestrebungen, auch dieselbe Uebereinstimmung mit den Gesinnungen des apostolischen Stuhles mitbringen werden, durch welche die früheren Versammlungen Beifall und segensreiche Wirksamkeit erlangt haben. Dir aber, geliebter Sohn, und den anderen Mitgliedern des die Versammlung vorbereitenden Komitees wünschen wir liebevoll, daß in Folge Eurer Bemühung die Versammlung selbst einen würdigen und glänzenden Verlauf nehme. Allen aber, die derselben beiwohnen werden, ertheilen wir in Vaterliebe den apostolischen Segen als Vorboten der göttlichen Gnadengaben. Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 14. August 1900, im dreiundzwanzigsten Jahre unseres Pontifikates.

— Wie wir hören, bildet die in der Presse neuerdings vielfach besprochene Frage der Kohlennoth den Gegenstand der Erörterungen innerhalb der Staatsregierung, und dürfte sich das Staatsministerium in einer für diese Woche in Aussicht genommenen Sitzung mit dieser Frage befassen.

— Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat bei den Handelsvertretungen eine Erhebung veranstaltet, welche sich auf die Denaturirung des zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken benutzten Salzes mit Petroleum bezieht. Es soll sich herausgestellt haben, daß ein so denaturirtes Salz bei längerer Lagerung den Petroleumgeruch verliert und daß es unter Umständen auch leicht renaturirt werden kann. Die Handelsvertretungen sind aufgefordert, sich zu der Frage im Allgemeinen und zu bestimmten der Beseitigung der Mißstände dienen sollenden Vorschlägen zu äußern.

— In aller Stille hat kürzlich zu Berlin eine Konferenz von sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsblättern stattgefunden. Zunächst hatte die Versammlung den Zweck, eine Regelung der Verhältnisse der Preß- und Partei-Angestellten herbeizuführen; im Grunde genommen aber bedeutete die Konferenz eine weitere Zentralisirung der sozialdemokratischen Presse. Es waren bei den Verhandlungen 87 Delegirte und zwar 33 Redakteure und 32 Verleger von 23 politischen und 10 gewerkschaftlichen Blättern vertreten. Der Zusammenhang zwischen der politischen (sozialdemokratischen) Partei und den „neutralen" Gewerkschaften trat dabei also sehr deutlich ans Tageslicht. Die Versammlung setzte vorläufig eine Kommission ein, die einer späteren Konferenz Vorschläge unterbreiten soll. Jedenfalls also ist hier der Beweis geliefert, daß die Sozialdemokratie in ihren Zentralisirungsbestrebungen nicht ruht und daß die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Presse nach identischen Direktiven arbeitet.

— Nach Drahtmeldungen aus Peking hat, wie die „N. A. Ztg." mittheilt, der königlich spanische Geschäftsträger Herr v. Cologan als Doyen des dortigen diplomatischen Korps in einer bei der Beisetzungsfeier für Freiherrn v. Ketteler gehaltenen Ansprache den Legationssekretär von Below gebeten, dem Kaiser das Beileid des gesamten diplomatischen Korps zu der Ermordung des kaiserlichen Gesandten Freiherrn v. Ketteler zu übermitteln.

— Wie die „Köln. Ztg." aus Hamburg von gestern meldet, ist die Entschädigungsfrage wegen der seiner Zeit von der englischen Regierung beschlagnahmten Reichspostdampfer „Bundesrath", „General" und „Herzog" nunmehr endgültig geregelt und zwar, wie das Blatt hört, in einer für die deutschen Ansprüche durchaus befriedigenden Weise. — Privatmeldungen aus Bremen zufolge wird England eine Entschädigung von 1¾ Millionen Mark an die ostafrikanische Linie bezahlen.

Ausland.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, soll die Entscheidung des Kaisers schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses gilt als zweifellos, doch ist es fraglich, ob gleichzeitig Neuwahlen ausgeschrieben werden. Dies soll erst später geschehen. Während der parlamentslosen Zeit von unbestimmter Dauer werden die Staatsnothwendigkeiten mit Hülfe des § 14 verfügt. Die gestern plötzlich erfolgte Ankunft Baron Chlumecky's aus Aussee wird mit der politischen Lage in Verbindung gebracht.

Provinzielle Umschau.

Das Dorf **Bietikow bei Prenzlau** ist am Sonntag von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Die Kirche, der gesamte Gutshof mit alleiniger Ausnahme des Wohn- und Wirthschaftshauses, des Hühnerstalles und des Spritzenhauses, ferner die ganzen Gehöfte der Bauern Huhnholz und Hartfiel, sowie die Scheune des Bauern Krüger fielen dem rasenden Element zum Opfer. Als die Glocken um 9 Uhr die Gemeinde zusammenriefen, ahnte Niemand, daß das ihr letztes Geläute, daß innerhalb weniger Stunden das ehrwürdige Gotteshaus, ferner die Wohnstätte strebsamer Menschen und die mit werthvollem Inhalt gefüllten Wirthschaftsgebäude rauchende Trümmerstätten sein würden. Aus der Kirche sind nur die Altargeräthe gerettet; viel Vieh und Erntevorräthe fielen dem Feuer zum Opfer, über dessen Entstehung Bestimmtes noch nicht ermittelt ist. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. — In **Stralsund** fand am Sonntag im Beisein der Behörden und einiger Vertreter der Universität Greifswald die Einweihung des im Gymnasium aufgestellten Denkmals Ernst Moritz Arndt's statt, welches von dem Bildhauer Manthe aus Berlin hergestellt ist. — Auf der Oberförsterei **Werder bei Saßnitz** fand am Sonntag Mittag eine große Feuersbrunst statt, bei der 7 Gebäude und zwar 1 Scheune, 4 Viehställe, 1 Pferdestall und 1 Wagenschauer in Flammen aufgingen; verbrannt sind 5 Kühe und 3 Ochsen. — In der Nacht zum Sonntag wurde in **Kolberg** auf die Ablösung der Scheibenwache in der Maikuhle geschossen. Einem Soldaten ging die Kugel durch die Hand und mußte dieser noch in der Nacht nach dem Lazareth gefahren werden. Der Schuß muß aus allernächster Nähe abgegeben sein. — Herr Dr. Wolfsohn, der langjährige Seelsorger der israelitischen Gemeinde in **Stargard,** hat sich am Sonnabend von seiner Gemeinde verabschiedet. — Zum Oberprediger der Stadt **Altdamm** ist der Pastor Paulich aus Neustadt i. Westpr. gewählt, er tritt sein Amt Anfang November an.

Literatur.

„Bühne und Welt", Zeitschrift für Theaterwesen, Literatur und Musik (Otto Elsner's Verlag, Berlin S. 42), bringt in ihrer Nummer 23 eine Fortsetzung der Serie von Monographien über die hervorragenden in- und ausländischen Theater; diesmal eine reichillustrirte Charakteristik des königlichen und des Residenz-Theaters zu Hannover. Von weiteren interessanten und trefflich orientirenden Berichten seien die von Erich Freund über die diesjährige Londoner Season und von Leopold Schmidt über die Musik auf der Pariser Weltausstellung, sowie die Bilanz, die Ludwig Hartmann von der Thätigkeit der Dresdener Oper 1899—1900 zieht, hervorgehoben. Die Bekenntnisse Gustav von Moser's „Wie ich Lustspieldichter wurde" zeigen den alten Bühnenmatador auch als liebenswürdigen Plauderer. Das biographische Element ist außerdem in dieser Nummer durch Arbeiten über die unvergeßlichen Meister Franz Betz und Ludwig Gabillon vertreten, sowie durch ein Gedenkblatt zu des Komponisten Edmund Kretschmer 70. Geburtstage. Ein geistvolles Gedicht zur Goethefeier von Marx Möller und ein neuer Dialog aus der Koulissenwelt von der Pariserin Jeanne Marni vervollständigen den textlichen Inhalt des interessanten Heftes. Aus dem illustrativen Theil sei das treffliche Porträt von Franz Betz, nach einem Gemälde von Professor Julius Kraut, ferner eine Momentaufnahme, Gustav von Moser in einer originellen Ateliersitzung bei dem genannten Porträtmaler, und das charakteristische Schlußbild aus Roderich Benedix' unverwüstlichem Lustspiel „Die Dienstboten" hervorgehoben.

Gerichts-Zeitung.

— Aus Konitz wird geschrieben: Der Gymnasiastenmord in Konitz, der nun schon fast volle sechs Monate die Oeffentlichkeit in Aufregung hält, wird am Sonnabend in Form einer Anklage wegen Begünstigung die Ferienstrafkammer des hiesigen königl. Landgerichts beschäftigen. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz die: Der Botenmeister des hiesigen Landgerichts, Fiedler, hatte der Behörde mitgetheilt: er habe am Charfreitag Vormittags gegen 10 Uhr den früheren Abdecker Israelski mit einem Sack auf dem Rücken beim Landgericht vorbeigehen sehen. Israelski, der in dem Sack einen runden Gegenstand trug, sei die Schützenstraße entlang, in die Gegend des Stadtwaldes gegangen. Nach etwa einer Stunde sei Israelski mit leerem Sack und schmutzigen Stiefeln zurückgekehrt, während er auf dem Hinwege saubere Stiefel hatte. Eine sofort bei Israelski vorgenommene Haussuchung hatte keinerlei Ergebniß. Israelski soll sich aber in Widersprüche verwickelt haben, auch soll seine Frau wesentlich andere Aussagen wie er gemacht haben. Israelski wurde deshalb unter dem Verdacht, den Kopf des ermordeten Winter an die erwähnte Fundstelle geschafft mithin den oder die Thäter nach der That begünstigt zu haben, um sie der Bestrafung zu entziehen, verhaftet. Israelski bestreitet entschieden, mit dem Morde in irgend welcher Beziehung zu stehen und ebenso, am Charfreitag mit einem Sack auf dem Rücken die Schützenstraße entlang nach dem Stadtwalde zu gegangen zu sein. Allein der Botenmeister Fiedler hält seine Wahrnehmung mit vollster Bestimmtheit aufrecht. Da dem Vernehmen nach die Fiedlersche Aussage von mehreren anderen Zeugen unterstützt wird, so wurde der von dem Vertheidiger Israelskis gestellte Haftentlassungsantrag abgelehnt und die Anklage gegen ihn auf Grund des § 257 des Strafgesetzbuchs erhoben. Dieser Paragraph lautet: Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Theilnehmer wissentlich Beistand leistet, um ihn der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vortheile des Verbrechens oder Vergehens zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre, und, wenn wenn er diesen Beistand seines Vortheils wegen leistet, mit Gefängniß zu bestrafen. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein, als die auf die Handlung selbst angedrohte. Die Begünstigung ist straflos, wenn sie dem Thäter oder Theilnehmer von einem Angehörigen gewährt worden ist, um ihn der Bestrafung zu entziehen. Die Begünstigung ist als Beihülfe zu bestrafen, wenn sie vor Begehung der That zugesagt worden ist. Diese Bestimmung findet auch auf Angehörige Anwendung." Israelski wird sich daher am Sonnabend vor Eingangs bezeichnetem Gerichtshof zu verantworten haben. Er heißt mit Vornamen Wolff, ist am 8. März 1848 zu Lichnau bei Konitz geboren, jüdischer Religion und bereits wegen Diebstahls, Unterschlagung und Bedrohung bestraft. Er ist verheirathet und Vater von sechs, zum Theil schon erwachsenen Kindern. Er soll früher auf einem Dorfe bei Konitz eine Schankwirthschaft betrieben haben. In dieser soll Botenmeister Fiedler, als er noch Exekutor war, viel verkehrt haben, so daß ihm, wie er behauptet, die Person Israelski's genau bekannt sei. Israelski ist ein durch den Trunk vollständig heruntergekommener Mann. Er mußte deshalb seine Gastwirthschaft aufgeben. Später wurde er Abdecker. Allein der Schnapsgenuß zwang ihn schließlich, auch diese Thätigkeit einzustellen, so daß er von öffentlicher Unterstützung und von dem geringen Verdienst lebte, den seine sehr fleißige und ordentliche Frau und seine sich ebenfalls des besten Rufes erfreuenden Kinder erwarben. Israelski stand, ehe er verhaftet wurde, in Konitz auf der öffentlichen Säuferliste. Er behauptet, er habe niemals Stiefel, sondern nur immer aus Bändern hergestellte Schuhe getragen. Da er sehr schlecht zu Fuß sei, könne er gar nicht den weiten Weg binnen einer Stunde zurückgelegt haben. Es sind bisher von der Staatsanwaltschaft 19, von der Vertheidigung 10 Zeugen geladen.

— Das Kriegsgericht der 4. Infanterie-Division zu Bromberg verurtheilte dieser Tage einen Leutnant der Reserve unter Versagung mildernder Umstände wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens unter Degradation vom Offizier zum Gemeinen und Ausstoßung aus dem Soldatenstande zu 2½ Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte ist bereits zur Strafverbüßung in die Strafanstalt zu Naugard transportirt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. Gestern ist der Armee-Musik-Inspizient Prof. Roßberg hier eingetroffen, gleichzeitig sind sämtliche Musikkapellen des II. Armeekorps gestern hier zusammengezogen, deren Besichtigung heute auf dem Hofe der Grenadier-Kaserne durch Herrn Roßberg stattfindet; auch beginnen heute die Gesamtproben für den am Sonnabend stattfindenden großen Zapfenstreich und die Musik-Aufführung auf dem Schloßhof. — Zur Tafelmusik bei der am Sonntag im königl. Schloß stattfindenden Galatafel ist die Kapelle des 9. Regiments unter Herrn Kohlmann's Leitung befohlen. — Als Vertreter der Universität Greifswald wohnt der Rektor magn. Prof. Dr. Hansleiter den aus Anlaß des Hierseins des Kaiserpaares veranstalteten Festlichkeiten bei.

— Im Zirkus Sidoli finden morgen Mittwoch zwei Vorstellungen statt, davon die Nachmittags 4 Uhr beginnende bei halben Preisen als letzte Kinder- und Familien-Vorstellung.

— Ein Patent ist ertheilt an M. Kromrey und Frau E. Magnus in Kammin auf ein in einen Erker umzuwandelndes Fenster; ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für J. H. Behrendt in Barth auf ein alphabetisches Fernsprech-Anschluß-Verzeichniß mit Geschäftsreklame.

— Dem Kolberger Grenadier-Regiment Nr. 9 sind anläßlich seines hundertjährigen Jubiläums drei neue Fahnen und eine Büste des Grafen Gneisenau, früheren Chefs des Regiments, verliehen worden.

— Prinz Heinrich wird Sonnabend früh hier eintreffen, also an der Parade noch theilnehmen, während des Manövers wird er gelegentlich als Schiedsrichter fungiren. Bei dem Kaisermanöver werden auch zahlreiche beim deutschen Reiche beglaubigte Militärattachees theilnehmen. Es werden vertreten sein: Die Vereinigten Staaten durch Oberstleutnant Livermore; Argentinien durch den Obersten Ramon Jones; England durch die Oberstleutnants Wallcourt Heley und Hutchison Waters; Japan durch Oberstleutnant Matonkawa; Italien durch Oberstleutnant Gastadello; Österreich-Ungarn durch den Major und Flügeladjutanten Graf Stürgkh; Rußland durch Oberstleutnant Grafen von Nostitz; Schweden durch Hauptmann de Baré; Spanien durch den Obersten Grafen del Venon und die Türkei durch den Rittmeister und Flügeladjutanten des Sultans, Enver Bey. Auch fünf höhere französische Offiziere sollen dem Vernehmen nach — es ist dies das erste Mal seit dem Kriegsjahre 1870 — an dem deutschen Kaisermanöver theilnehmen. Die deutschen Bundesstaaten werden wie folgt vertreten sein: Baiern durch den Generalleutnant Freiherrn Reichlin v. Meldegg, Sachsen durch den Major Krug v. Nidda und Würtemberg durch den Obersten v. Marchtaler. Auch die Deputation des russischen Regiments Wiborg, die zur Feier der Fahnenweihe in Berlin eingetroffen war, wird noch in Deutschland verbleiben und an den Kaisermanövern theilnehmen.

— Dem Kaufmann und Mühlenbesitzer Kauffmann zu Stolp i. Pomm. ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Für die morgen Mittwoch im Elysium-Theater stattfindende Benefiz-Vorstellung für Frau Betty Klinder hat dieselbe L'Arronge's heiteres Lustspiel „Wohlthätige Frauen" gewählt und dürfte sich die Vorstellung eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, da dieselbe bei kleinen Preisen stattfindet. Donnerstag wird „Die Dame von Maxim" zum vorletzten Male aufgeführt.

— Mit dem 1. Oktober d. Js. wird eine Neuerung für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken platzgreifen, die sich vielfach für diese als Bedürfniß herausgestellt hatte, aber trotz bestem Willen der Arbeitgeber wegen der bisherigen gesetzlichen Ordnung der Arbeitszeit dieser Arbeiterkategorie nicht durchgeführt werden konnte. In recht vielen Betrieben ist es zweckmäßig, die jugendlichen Arbeiter nicht so lange zu beschäftigen, wie die bisherige betreffende Bestimmung der Gewerbeordnung es zuläßt, dafür aber ohne Pause sowohl während des Vormittags wie des Nachmittags. Nach der bisherigen Gewerbeordnung dürfen die jugendlichen Arbeiter in den Fabriken täglich zehn Stunden beschäftigt werden, es muß ihnen aber, wenn sie auch nicht so lange arbeiten, sowohl Vor- als auch Nachmittags eine halbe Stunde Pause gewährt werden. Diese doppelte halbstündige Pause stört vielfach die Kontinuität der Betriebe und ist auch wegen der Beaufsichtigung der jugendlichen Arbeiter mit Kontrollschwierigkeiten verknüpft. Mehrfach wurde deshalb von Arbeitgebern der Versuch gemacht, die Arbeitszeit auf je vier Stunden am Vor- und Nachmittage herabzusetzen, die Pausen aber in Fortfall kommen zu lassen. Es kam dieserhalb zu gerichtlichen Entscheidungen, nach denen die Arbeitgeber in Strafe genommen und ihnen das Recht zur Einrichtung einer solchen Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter abgesprochen wurde. Da nun ganz unstreitbar ist, daß diese Arbeitszeitregelung für die jugendlichen Arbeiter noch günstiger ist, als die schon so wie so durch die Gewerbeordnung bisher getroffene, so ist durch die am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretende Novelle Vorsorge dahin getroffen, daß diese Arbeiterkategorie bis zu vier Stunden des Vor- und Nachmittags ohne Gewährung von Pausen beschäftigt werden kann. Es ist vorauszusehen, daß viele Betriebe wegen der besseren Kontinuität der Arbeit der gesamten Arbeiterschaft von der neuen Einrichtung Gebrauch machen werden.

— Im Bellevue-Theater wird morgen das Vaudeville „Wie man Männer fesselt" wiederholt, welches gestern mit Herrn Dir. Resemann als „Fürst Niki" wieder heiterste Aufnahme fand. Am Donnerstag findet das letzte Sommerfest statt, zu dem Doppelkonzert vereinigt sich mit der Theaterkapelle das Internationale Damen-Trompeterkorps, welches durch sein treffliches Spiel an den letzten Abenden stürmischen Beifall erntete, weiter findet Illumination und Feuerwerk statt und den Schluß bildet ein Festball, bei welchem die Damenkapelle zum Tanz aufspielt.

— Kaiserparade. Der Tag rückt heran, an dem das große militärische Schauspiel sich vor den Thoren unsrer Stadt vollzieht. Wir geben unseren Lesern, welche demselben beizuwohnen gedenken, noch einige Winke, die der Beachtung werth sind. Vor Allem wollen alle Tribünenbesucher beachten, daß pünktlich 9¼ Uhr alle Zugänge zum Paradefeld geschlossen werden, bis dahin müssen die Inhaber der Tribünenkarten die Zaunkontrolle passirt haben. Für Herren,

Polizei-Verordnung

über die Einrichtung von Fleischerwerkstätten und Fleischverkaufsräumen.

Auf Grund der §§ 5, 6 des Gesetzes vom 11. März 1850, der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der Zustimmung des Gemeindevorstandes erläßt die städtische Polizei-Verwaltung für die jetzt zur Stadtgemeinde Stettin gehörigen früheren Gemeindebezirke Grabow, Bredow und Nemitz folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.
Lage und Lüftung.

Fleischerwerkstätten d. h. Räume in denen Fleisch für den Verkauf hergerichtet oder verarbeitet wird, müssen mit ins Freie führenden, weder nach Süden noch nach Westen gelegenen Fenstern versehen sein.

Die lichten Fensteröffnungen müssen insgesammt mindestens $1/12$ der Grundfläche des Raumes betragen, die Fenster selbst ihrem ganzen Umfange nach zum Oeffnen eingerichtet sein.

Von den Räumen muß ein Luftschacht von mindestens 20/20 cm über Dach geführt werden.

§ 2.
Einrichtung.

Wände, Decken und Fußböden müssen massiv sein. Die Wände müssen einen Emaillefarbenanstrich haben, oder mit glasirten Steinen verblendet sein. Der Fußboden muß mit Cement, Asphalt oder gleichwerthigem Material wasserdicht abgedeckt und mit einer Entwässerung versehen sein, welche bei einem Gefälle von mindestens 1 : 50 gegen Rückstau und Zurückströmen schädlicher Gase geschützt ist.

§ 3.
Kellerräume.

Fleischerwerkstätten, welche in Kellerräumen eingerichtet sind, müssen außer den in §§ 1 und 2 genannten Vorschriften auch den allgemeinen baupolizeilichen Anforderungen an Wohnräume genügen.

§ 4.
Verkaufsraum.

Fleischverkaufsräume d. h. Räume, in denen Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh zum Verkauf feilgehalten wird, müssen wie in § 2 dieser Verordnung für Fleischerwerkstätten vorgeschrieben, eingerichtet sein. Eine besondere Entwässerung ist indeß nicht erforderlich.

§ 5.
Uebergangsbestimmungen.

Für neueinzurichtende Fleischerwerkstätten und Fleischverkaufsräume tritt diese Polizei-Verordnung mit ihrer Verkündigung in Kraft; die zur Zeit vorhandenen Fleischerwerkstätten und Fleischverkaufsräume müssen, soweit sie sich obigen Anforderungen entsprechend herstellen lassen, bis zum 1. Januar 1903 demgemäß eingerichtet werden.

Alle anderen Fleischerwerkstätten und Fleischverkaufsräume dürfen als solche vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr benutzt werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Städtische Polizei-Verwaltung.
Haken.

Eisenbahndirektionsbezirk Stettin.

Wegen der nach Schluß der Kaisermanöver am 14. und 15. September d. Js. stattfindenden Militärtransporte werden für den gesammten Güter-, Eilgut- und Viehverkehr nachstehende Stationen gesperrt:

a) Station Greifenhagen für den 14./9. ganz und für den 15./9. bis Nachmittags 2 Uhr,
b) Station Ferdinandstein für den 14./9. ganz,
c) Station Altdamm für den 14./9. ganz und für den 15./9. bis Nachmittags 2 Uhr,
d) Station Carolinenhorst für den 14./9. ganz,
e) Station Stargard i. Pomm. für den 14./9. ganz.

Während der vorgenannten Zeiten werden auf diesen Stationen Frachtgüter, Eilgut- und Viehsendungen weder angenommen noch ausgeliefert.

Stettin, den 31. August 1900.

Weidenverkauf.

Die im hiesigen Bezirk vorhandenen Weiden sollen hiermit auf 5 Jahre öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf in den einzelnen Bahnmeistereien findet an folgenden Tagen statt:

1. Bahnmeisterei 3 **Angermünde** den 25. September 1900, 10 Uhr Vorm.
2. Bahnmeisterei **Passow** den 25. September 1900, 3 Uhr Nachm.
3. Bahnmeisterei **Colbitzow** den 26. September 1900, 10 Uhr Vorm.
4. Bahnmeisterei **Tantow** den 26. September 1900, 3 Uhr Nachm.
5. Bahnmeisterei **Casekow** den 27. September 1900, 10 Uhr Vorm.
6. Bahnmeisterei **Stettin Breslauer Bahnhof** den 28. September 1900, 10 Uhr Vorm.
7. Bahnmeisterei **Stettin Centralgüterbahnhof** den 28. September 1900, 3 Uhr Nachm.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Bekanntmachung.

Infolge Veröffentlichung des Aufrufs des Central-Comitees der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz sind bisher zur Unterstützung der amtlichen Sanitätspflege in China folgende Beträge eingegangen:

Frau **Anita Schlutow**	500 Mk.
Geheimrath **Schlutow**	500 Mk.
Kommerzienrath **Stahl**	100 Mk.
Polizei-Präsident **Schroeter**	20 Mk.

Wir bitten um weitere Spenden, welche entweder direkt an das **Bankhaus Schlutow,** oder an die Expedition derjenigen Zeitungen, welche sich zur Entgegennahme derselben bereit erklärt haben, abzuführen sind.

Der Vorstand des Zweigvereins Stettin des Vaterländischen Frauenvereins.

welche nicht offiziell dazu sein brauchen, empfiehlt sich Promenadenanzug, für Damen helle Farben, Fächer anstatt Sonnenschirme sind eventuell mitzubringen, wobei sich die einfachen japanischen Blattfächer empfehlen. Frühstück ist mitzubringen, da keine Restauration vorhanden. Trinkwasser ist hinter der Tribüne, unter derselben befinden sich Sanitätswache und Toilettenräume. Das Wegwerfen leerer Flaschen und Gläser ist zu vermeiden mit Rücksicht auf Fußgänger und Pferde. Bewohner des unteren Stadttheils können ab Bahnhof 7 Uhr 38 Min. nach Bahnhof Westend fahren, von dort zu Fuß 20 Minuten bis zur Tribüne. Näheres über Anfahrten per Wagen vergl. amtliche Bekanntmachungen. Weitere Angaben enthält der sehr übersichtliche Paradeplan, welcher auch die Aufstellung der einzelnen Regimenter angiebt. Das Publikum wolle selbst darauf achten, daß jedes Gedränge, besonders auf der Tribüne, vermieden werde. Wer noch nicht so vorsichtig war, sich bereits einen Sitzplatz auf der festlich geschmückten und bequem und sicher erbauten Tribüne zu sichern, dem können wir nur dringend — in seinem eigenen Interesse — anheimgeben, dies schleunigst zu thun, da die Parade immerhin $3^1/_2$ bis 4 Stunden währt, und man dieses großen Schauspiels nur dann in Ruhe sich erfreuen kann, wenn man auf der Tribüne sicher und wohl geborgen ist. Wie uns die Firma E. Simon, Königsplatz 4, welcher die Ausgabe der Tribünenkarten übertragen wurde, mittheilt, wird dieselbe am Freitag (dem Abend vor der Parade) ihr Geschäftslokal bis 11 Uhr geöffnet halten.

* Im „Stettiner Vereinshaus" (Möws) fand gestern Abend eine sozialdemokratische Versammlung statt zur Berathung über die Lokalfrage. Nachdem das Generalkommando der hiesigen Garnison den Besuch verschiedener Lokale wegen der dort abgehaltenen politischen und Gewerkschaftsversammlungen verboten hatte, sind nur noch drei Wirthe: Möws, Dabrontz und Mahler (Viktoria-Garten) geneigt, Säle für derartige Veranstaltungen herzugeben. Es wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt mit dem Auftrage, auch in anderen Stadttheilen Lokale für Versammlungen verfügbar zu machen, sollten die Wirthe sich jedoch definitiv ablehnend verhalten, so würde ein ausgedehnter Boykott seitens der Gewerkschaften 2c. die Folge sein.

* Zum Kaisermanöver trifft auch der kommandirende General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Lignitz, hier ein. Derselbe nimmt Wohnung bei dem Kaufmann Emil Faust, Wrangelstraße 5.

* In der Woche vom 26. August bis 1. September sind hierselbst 61 männliche und 69 weibliche, in Summa 130 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 90 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 39 an Durchfall und Brechdurchfall, 10 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 9 an Lebensschwäche, 7 an chronischen Krankheiten, 6 an Abzehrung, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Entzündung des Unterleibs und 1 in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 7 an Altersschwäche, 6 an Krebskrankheiten, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Schlagfluß, 2 an Unterleibstyphus, 2 an organischen Herzkrankheiten, 1 an Abzehrung und 2 in Folge von Unglücksfällen.

— Die königl. Eisenbahn-Direktion macht bekannt, daß am 14. und 15. September wegen der Militärtransporte Sperrungen für den Güter-, Eilgut- und Vieh-Verkehr für die Stationen Greifenhagen, Ferdinandstein, Altdamm, Karolinenhorst und Stargard eintreten. Wir verweisen des Näheren auf die betreffende Bekanntmachung in heutiger Nummer.

* Verhaftet wurden hier der Hausdiener Michael Breitner wegen Diebstahls sowie der Arbeiter (oder Seemann) Ernst Mielitz wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung.

* Dem Präsidenten des hiesigen Oberlandesgerichts, Wirklichen Geh. Ober-Justizrath Dr. Kurlbaum, wird anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums u. a. eine Adresse vom Präsidenten, den Direktoren und Mitgliedern des Landgerichts in Stettin sowie den Amtsgerichten des Landgerichtsbezirks Stettin überreicht werden, deren Anfertigung dem bekannten Kunstmaler H. Jßer übertragen wurde. Das Widmungsblatt zeigt am linken Rande reichen Figurenschmuck, aus dem die Gestalt der Justitia besonders wirkungsvoll hervortritt. Ein schön geschwungener Bogen trägt den Schild mit der goldenen 50. Die Schrift, in sattem Roth gehalten, besticht durch ruhige, edle Formengebung. Zwei weitere Blätter enthalten den Text in einfacher Rundschrift, schwarz mit rothen Initialen. Das Ganze macht vermöge der gediegenen Einfachheit einen höchst vornehmen Eindruck. Die Blätter der Adresse sind in einer Mappe aus blauem Plüsch vereinigt.

Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Hochverehrter Herr Ober-Landesgerichts-Präsident, Hochzuverehrender Herr Wirkl. Geh. Ober-Justizrath! Auf eine 50jährige Dienstzeit dürfen Ew. Hochwohlgeboren heute in ungebrochener Rüstigkeit zurückblicken. Welch' eine Spanne Zeit! Welche Fülle von Neuschöpfungen und Umgestaltungen ist davon umschlossen! Erfüllt ist das Sehnen der Besten nach nationaler Einheit, rastlos ist gearbeitet, das von Meisterhand gefügte Bauwerk des neuen Reiches im Innern auszubauen und wohnlich zu machen. Eingefügt in den herrlichen Bau ist erst jüngst um die Jahrhundertwende ein neuer werthvoller Baustein: Die deutsche Rechtseinheit. Eine unvergleichliche Geistesarbeit ist damit vollbracht. Die berufensten Juristen des deutschen Vaterlandes haben mehr als ein Jahrzehnt hindurch ihr Wissen und Können eingesetzt, die zur Einheit hinstrebende Rechtsentwickelung diesem bedeutsamen Abschlusse zuzuführen. Unter den Namen dieser hochverdienten Männer ist der Name Ew. Hochwohlgeboren der klangstollsten einer, in seltenem Maße begnadet mit dem Rüstzeug eines tief angelegten Geistes, eines umfassenden Wissens und einer geläuterten, abgeklärten Lebenserfahrung haben Ew. Hochwohlgeboren als Mitglied der 1. Kommission an der Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs einen hervorragenden Antheil. Nicht minder verdienstvoll ist Ihr Wirken auf dem Gebiete der Gesetzesanwendung. Mit Schärfe den Stoff durchdringend, mit Sicherheit die leitenden Gedanken beherrschend, mit Klarheit den inneren Zusammenhang der einzelnen Vorschriften überschauend, schaffen Ew. Hochwohlgeboren, daß das Gesetz kein todter Buchstabe bleibt, sondern Leben gewinnt und öffentliche Wohlfahrt mehrt. Mit warmem Herzen für wahre Gerechtigkeit, diese Grundsäule des Staatenlebens, halten Sie von hoher Warte aus getreulich Wacht, daß das Recht gut geborgen sei und das Unrecht in den Gerichtssaal keinen Einlaß findet, dem Richterstande ein leuchtendes Vorbild. — Bewegten Herzens bringen die Unterzeichneten, die mit Stolz und Freude in Ew. Hochwohlgeboren zugleich den allzeit wohlwollenden und gerechten Vorgesetzten verehren, zum heutigen Jubeltage ehrfurchtsvolle Glückwünsche dar. Möge Ew. Hochwohlgeboren an der Seite der hohen Gemahlin ein langer unbewölkter Lebensabend beschieden und Ihr Wirken im Staatsdienste ferne hin von reichem Segen begleitet sein. Das walte Gott!

Stettin, 4. September 1900.

Der Präsident, die Direktoren und die Mitglieder des Landgerichts Stettin, die Amtsgerichte des Landgerichtsbezirkes Stettin."

Vermischte Nachrichten.

— Eine heitere Erinnerung an den Tag von Sedan berichtet Hermann Uhde, der verstorbene Kriegsberichterstatter der „Hamburger Nachrichten", in seinen „Streifzügen", eine Anekdote, die er aus dem Munde „einer unmittelbar betheiligten Persönlichkeit" hat. Als die Franzosen in Sedan die weiße Flagge aufzogen, sollte preußischerseits ein Parlamentär in die Festung entsendet werden, wozu Oberstleutnant Bronsart v. Schellendorff bestimmt war. Schon sitzt der Reiter zu Pferde, neben ihm hält der reglementsmäßige Trompeter, aber noch fehlt das Wichtigste, die Parlamentärflagge! Auf dem Hügel, von welchem aus der König Wilhelm dem Verlaufe der Schlacht zugesehen hat, war kein Leinenzeug; sämtliche Taschentücher werden schnell besichtigt; alle sind von bunter Seide. Ehe eine Stafette ins nächste Dorf oder auf Schloß Bellevue gelangen konnte, wo der König Quartier genommen hatte, wären mindestens anderthalb Stunden vergangen. Alles ist rathlos. Plötzlich entdeckt einer der Anwesenden am Fuße des kleinen Hügels einen soeben den Fürstlichkeiten nachgesandten Küchenwagen, in demselben hantirt der Koch. Ein „Heureka" erschallt, der glückliche Finder stürzt hinunter, entreißt dem vor Schreck schier erstarrten Koch die reine weiße Schürze und fliegt den Berg wieder hinauf, seine Trophäe in der Hand. Unter allseitigem, herzlichem Lachen wird das kostbare Stück an einem langen Stock befestigt, und nun konnte Herr von Bronsart seine Mission antreten — in der Hand sein weißes Banner, die Küchenschürze als Parlamentärflagge.

— [Die Hochzeit der Miß Chamberlain.] Eine höchst elegante Trauung fand dieser Tage in der Messiaskirche in Birmingham statt. Die jüngste Tochter des britischen Kolonialsekretärs Josef Chamberlain reichte dem Londoner Rechtsanwalt Mr. Whitmore Lionel Richards die Hand zum Bunde fürs Leben. Der Eidam des vielgenannten Rathgebers der Königin Viktoria ist der jüngste Sohn des Richters von Dunedie in der Grafschaft Dublin. Die kaum 18jährige Braut trug eine Toilette aus weißem Crepe de Chine mit duftiger Garnirung von Chiffon, venetianischer Spitze und Orangenblüthen. Durch ein diademartiges Arrangement dieser bräutlichen Blumen wurde der tief über die lange Kourschleppe aus weißem Atlas herabfallende, wundervoll gestickte Tüllschleier gehalten. Von den sechs Brautjungfern erschienen vier, darunter die zwei älteren Misses Chamberlain, in reizenden Kostümen von weißer Spitze über mattblauer Seide mit breiten Schärpen von blauem Crepe de Chine. Die andern beiden jungen Mädchen zeigten sich in rosa Gewändern von genau derselben Machart. Ihre breitrandigen Hüte aus blauem, resp. rosa seidenglänzendem Phantasiestroh waren mit weißen Federn, Chiffon und Rosenknospen geschmückt. Die noch sehr jugendlich aussehende Gattin Joe Chamberlains hatte eine prächtige Pariser Robe von gesticktem zartgrauem Crepe de Chine angelegt und dazu eine Toque aus toskanischem Silberstroh mit rosa und weißen Rosen gewählt.

— Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau fährt fort, Ansichten und Grundrisse kleiner Villen zu veröffentlichen, die er seinem Preisausschreiben (Landhaus für 15 000 Mark!) verdankt. Ganz besonders reizvoll ist das in der soeben ausgegebenen Nummer veröffentlichte — der Baumeister Georg Grote in Magdeburg ist der Einsender. Das Aeußere gleicht einer kleinen germanischen Zwingburg; das Innere ist außerordentlich malerisch, behaglich und praktisch gedacht. Der Entwurf konnte nicht preisgekrönt werden, weil der Verfasser sich zu wenig an die Bausumme gehalten hat. Wer aber Sinn für malerische Schönheit und einige tausend Mark mehr zum Verbauen im Portemonnaie hat, dem rathen wir dringend, sich einmal den Grote'schen genialen Entwurf anzusehen: es muß sich urbehaglich in dem Schlößchen wohnen! Die betreffende Nummer des praktischen Rathgebers wird von dem Geschäftsamt dieser Wochenschrift in Frankfurt a. O. auf Wunsch gern Jedermann umsonst zugeschickt.

— [Ein nobler Verlustträger.] Als ein nobler Mann erwies sich ein zum Besuche bei Verwandten in Kreuznach weilender Deutsch-Amerikaner, welcher in einem Wirthszelte auf dem dortigen Jahrmarkte einen Check über 34 000 Mark verloren hatte. Der die betreffende Gesellschaft bedienende Kellner fand das werthvolle Papier und übergab es dem später nochmals einkehrenden Eigenthümer, welcher von seinem Verluste noch keine Ahnung hatte. Als Belohnung überreichte der Deutsch-Amerikaner dem ehrlichen Finder — eine Zigarre. Wahrscheinlich aber begnügt sich der Kellner mit diesem fürstlichen Lohn nicht, sondern beansprucht den ihm gesetzlich zustehenden Finderlohn.

Kopenhagen, 3. September. Ein berühmter Fachmann, der mit arktischen Verhältnissen genau bekannt ist, erklärte, man könne hoffen, diesen Herbst Nachricht von André zu erhalten. Wenn nämlich der Ballon jenseits des Nordpols angekommen sei, würde die Wanderung nach bewohnten Gegenden drei volle Jahre beanspruchen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 4. September. Der Unteroffizier Schwed in Koblenz erstach gestern einen Gemeinen. Der Thäter wurde verhaftet.

Bremerhafen, 4. September. Wie verlautet, hat der Kaiser sein Erscheinen bei der heute stattfindenden Abfahrt der Truppen nach China in letzter Stunde abgesagt.

Wien, 4. September. Das „Fremdenblatt" tritt in längerem Leitartikel der pessimistischen Anschauung entgegen, daß durch das Auftreten Rußlands das Konzert der Mächte in Ostasien ausgespielt hätte. Die Fundamente, auf denen das politische Gebäude in China ruhe, seien für lange Zeit festgelegt durch die Bestätigung in dem festen Entschluß der Mächte, China nicht aufzutheilen und in dem übereinstimmenden Bestreben, in wesentlichen Fragen die Einigkeit der zivilisirten Welt in der chinesischen Frage aufrecht zu erhalten. Das kleine Kontingent, welches Oesterreich-Ungarn im Dienste der gemeinsamen Kulturarbeit nach China entsandt habe, werde unter allen Umständen dem Kommando des Grafen Waldersee unterstellt werden.

Der telegraphisch nach Wien berufene ungarische Ministerpräsident von Szell wird heute vom Kaiser in Audienz empfangen werden, da, wie verlautet, der Kaiser vor der endgültigen Entscheidung in der österreichischen Krisis dessen Meinung anhören will.

Wien, 4. September. Wie aus bester Quelle verlautet, bleiben Oesterreich-Ungarn und Italien unverrückbar auf der Seite Deutschlands und werden unter allen Umständen alle Schritte des Berliner Kabinets mitmachen. An Wiener maßgebender Stelle glaubt man, daß Rußland angesichts der ablehnenden Haltung der anderen Mächte seinen Vorschlag wesentlich modifiziren oder vielleicht ganz fallen lassen werde.

Wien, 4. September. Abgesehen von der Auflösung des österreichischen Reichsrathes wird von weiteren Maßregeln, z. B. von der Oktroyirung einer Geschäftsordnung oder eines Sprachengesetzes, keine Rede sein. Unter den umlaufenden Gerüchten ist das zu verzeichnen, daß, wenn die Czechen nach den Neuwahlen wieder auf Obstruktion bestehen, abermals die Auflösung und Neuwahlen erfolgen sollen, bis die czechischen Abgeordneten von ihren Wählern den Auftrag zur Thätigkeit im Reichsrathe erhalten.

Prag, 4. September. Der Ministerpräsident von Koerber soll, wie verlautet, trotz der Erfahrungen, die er mit den Jungczechen gemacht, geneigt sein, noch vor der Entscheidung der Krone neuerdings verhandeln zu wollen.

Paris, 4. September. Gestern fand in feierlicher Weise die Ueberreichung des Sankt Andreas-Ordens an den Präsidenten Loubet in Rambouillet statt. Präsident Loubet war umgeben von den meisten Ministern und Offizieren seines Militärstabes. Der russische Botschafter war begleitet vom russischen Finanzminister Witte und den Mitgliedern der russischen Gesandtschaft. Der Gesandte übergab dem Präsidenten einen eigenhändigen Brief des Zaren, in dem dieser u. A. erklärt, es sei ihm ein besonderes Vergnügen, den Präsidenten in diesem Augenblick auszuzeichnen, in dem das Einvernehmen zwischen den beiden Ländern ein so vollkommenes sei und in dem die französisch-russische Allianz mehr als jemals ihren wohlthuenden Einfluß nicht nur auf die direkten Interessen ausübe, sondern auch zur Sicherung des allgemeinen Friedens beitrage. Der Zar drückt ferner in dem Briefe sein Bedauern aus, daß er in diesem Augenblicke nicht mit der Zarin die wunderbare Ausstellung besuchen könne. Präsident Loubet sandte sofort ein Danktelegramm und wird noch heute ein Handschreiben an den Zaren abgehen lassen. Fürst Urussoff erklärte, der Zar wünsche, daß der Präsident in der Auszeichnung einen hohen Beweis der Achtung sehen möge, welche der Zar für den Präsidenten habe und gleichzeitig einen Beweis der großen Freundschaft für die befreundete und verbündete Nation. Meine Mission ist das erfreulichste Ereigniß, das ich bisher erlebt habe.

London, 4. September. Aus Hongkong wird unterm gestrigen Datum gemeldet, daß das 5. Hyderabad-Regiment, das ursprünglich nach Taku bestimmt war, in Kaulun landen werde. Es heißt, die britische Regierung habe noch weitere Truppentransporte zurückbeordert. Diese Maßnahmen haben die europäische Bevölkerung in Hongkong in lebhafte Unruhe versetzt.

London, 4. September. Aus zuverlässiger diplomatischer Quelle verlautet, daß eine Verständigung über die Frage der Räumung von Peking dahin angebahnt ist, daß **die endgültige Entscheidung bis zum Eintreffen des Grafen Waldersee, um dessen Meinung zu hören,** vertagt und von den Friedensvorschlägen Chinas, der Rückkehr der Dynastie und den von dieser gebotenen Bürgschaften abhängig gemacht wird. Sollten militärische Gründe die Räumung Pekings nöthig erscheinen lassen, so werden die Eisenbahn, sowie Tientsin, Taku, Niutschwang und alle strategisch wichtigen Punkte von den Verbündeten gehalten werden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 152,00, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 143,00, Weizen 152,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 126,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,00 bis 134,00, Saatroggen —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120.00 bis 124,00, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 138,00, Weizen 150,00 bis 157,00, Gerste 150,00 bis 155,00, Hafer 120,00 bis 132,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 36,00 bis 48,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 157,00, Gerste 155,00, Hafer 132,00 Mark.

Neustettin: Roggen neu 138,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen neu 138,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 148,00 bis 162,50, Gerste 139,00 bis 150,00, Hafer 122,00 bis 130,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 33,00 bis 42,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis 136,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 3. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 156,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 157,00, Gerste 138,00 bis 145,00, Hafer 129,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,25 Mark, Weizen 181,50 Mark.

Liverpool: Weizen 181,25 Mark.

Odessa: Roggen 156,75 Mark, Weizen 178,00 Mark.

Riga: Roggen 155,00 Mark, Weizen 176,75 Mark.

Magdeburg, 3. September. (Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per September $11{,}62^1/_2$ G., $11{,}67^1/_2$ B., per Oktober $9{,}92^1/_2$ G., $9{,}97^1/_2$ B., per November-Dezember 9,70 G., 9,75 B., per Januar-März 9,85 G., $9{,}87^1/_2$ B., per April-Mai 10,00 G., 10,05 B. — Stimmung stetig.

Bremen, 3. September. Raffinirtes Petroleum loko 7,45 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs $37^1/_4$ Pf., Armour shield in Tubs $37^1/_4$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $38^1/_4$ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 5. September.

Etwas wärmer, veränderlich, strichweise starke Wolkenbildung mit Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 4. September. Im Revier 5,60 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Emil Müller [Rittergut Polzow bei Zerrenthin]. Eine Tochter: Gerichtsassessor Dr. jur. Emil Siegert [Cammin i. Pom.].

Gestorben: Königl. Ober-Steuer-Revisor Hein, 57 J. [Stargard]. Johann Zerbst, 66 J. [Pasewalk]. Bäckermeister Friedrich Reichard, 69 J. [Jacobshagen]. Schuhmachermeister Heinrich Giehm, 84 J. [Greifswald]. Mühlenpächter Hermann Schramm, 44 J. [Cammin]. Hans Grosse, 20 J. [Skalmirschütz (Posen)]. Johann Köpke, 75 J. [Anklam]. Frau Auguste Hartfeil geb. Nagel, 82 J. [Stargard]. Fräul. Natalie Rausch [Stettin]. Frau Mathilde Meier geb. Schulze, 80 J. [Stettin].

Hamburg, den 3. September 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Ascania“**, 31. August von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ **„Asturia“**, 3. September in Hongkong.
S.D. **„Auguste Victoria“**, von Hamburg nach Newyork, 31. August 6 Uhr 35 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. **„Bengalia“**, von Baltimore nach Hamburg, 31. August 7 Uhr 45 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Brisgavia“**, von Hamburg nach Ostasien, 1. September 4 Uhr Nachm. Dover passirt.
„ **„Cap Frio“**, 31. August 8 Uhr 5 Min. Vorm. in Newyork.
S.D. **„Columbia“**, 31. August 8 Uhr 45 Min. Vorm. in Newyork.
S.D. **„Deutschland“**, 1. September 7 Uhr Vorm. in Newyork.
S.D. **„Fürst Bismarck“**, 31. August Nachm. auf der Elbe bei Brunshausen.
D. **„Graf Waldersee“**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 2. Septbr. 12 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Hercynia“**, 1. September 7 Uhr 10 Min. Vorm. in Hamburg.
„ **„Lady Armstrong“**, von Stettin nach Newyork, 1. September 6 Uhr Vorm. in Halifax.
„ **„Palatia“**, Truppentransport nach Ostasien, 1. September 4 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
„ **„Polaria“**, von Hamburg nach Westindien, 2. September 5 Uhr Nachm. Dover passirt.
„ **„Pretoria“**, 1. September 12 Uhr Mittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
„ **„Sambia“**, von Ostasien via Havre nach Hamburg, 1. September von Malta.
„ **„Sardinia“**, 1. September in Singapore
„ **„Sibiria“**, 31. August in Yokohama.
„ **„Suevia“**, von Hamburg nach Ostasien, 1. Sept. 12 Uhr 10 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Teutonia“**, von Hamburg via Quebec nach Montreal, 1. September 6 Uhr Vorm. in North Sydney.
„ **„Valencia“**, von St. Thomas nach Hamburg, 2. Septbr. 11 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ **„Valdivia“**, von Hamburg via Bremerhaven nach Ostasien, 2. September 12 Uhr 20 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Wintersemester 1900/1901 beginnt am 4. Oktober 1900. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms **Die Direktion.**



Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1900/1901 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pf., ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen. Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1900 und vom 1. bis 20. April 1901 statt.

Charlottenburg, den 15. August 1900.

Der Rektor
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
Wolff.











Berliner Börse vom 3. September 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,55 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	213,60
Warschau	8 Tg.	216,10

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44
20-Francs-Stücke	16,29
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,25
Englische „	20,47
Französische „	81,40
Holländische „	169,10
Oesterr. „	84,65
Russische „	216,65
„ Zollcoupons	324,30

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,00
„ „ „	3½	95,00
„ „ „	3	86,00
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	94,50
„ „ „	3½	94,60
„ „ „	3	86,00
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	93,10
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	90,10
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,75
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	90,10
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,90 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
„ „ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	91,25
Westpr „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	115,50 B
„ „	4½	107,30 G
„ „	4	103,25
„ „	3½	95,10
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	91,80
„ „	3	82,00
Kur- u. Neum. neue „	3½	92,50
Ostpreußische „	3½	—,—
„ „	3	83,40
Pommersche „	3½	92,30
„ „	3	82,75
Posensche 6—10 „	4	100,00 G
Serie C. „	3½	92,50
„ „	3	82,20 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	91,75
„ „	3	82,10
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	92,80
„ „	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. „	4	99,00
„ „	3½	91,50
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westpr. ritterſch. I. „	3½	93,10
„ „	3	83,00
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,20 B
„ „	3½	92,00
Pommersche „	4	100,00 G
„ „	3½	91,90 G
Posensche „	4	100,30 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	100,00
„ „	3½	91,75 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	100,10
Schlesische „	4	100,10
„ „	3½	92,00
Schlesw.-Holst. „	4	100,10 G
„ „	3½	91,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,30
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,20
Cöln-Mind. Präm.	3½	131,50 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	131,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,10
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	36,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	99,00 G
„ 1895 „	6	99,00 G
„ 1896 „	5	88,50 B
„ 1898 „	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	43,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,70 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	98,60
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4⅕	96,50
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	133,50
„ 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1884	5	91,25 B
„ Staatsrente	4	98,30
„ Pr.-Anl. 1864	5	305,00
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
„ amort. St.	4	59,85 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,30 B
„ 400 Frcs.-L.	—	108,60
Ungar. Gold-Rente	4	96,20
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ „ 19	3½	89,50 G
„ 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,40
„ „ „ „ „ II.	3½	106,30
„ „ „ „ „ 5	3½	92,00
„ „ „ „ „ 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
„ alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
„ „	3½	90,60 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
„ 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,90 G
„ 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,60 G
„ „ 11. 12	4	99,75 G
„ „	3½	90,70 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	110,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	99,50 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bd.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	97,75
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
„ „	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	130,00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	129,75
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,25
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	138,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,50
Ostpr. Südbahn	89,75

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	126,30
„ Loc. u. Strb.	169,75
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	149,50 G
„ Straßenbahn	174,60
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	208,75
Hamburger „	163,75
Magdeburger „	168,25
Stettiner „	128,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,30
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	83,50
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,80 G
Breslauer Rhederei	127,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	120,10
Hansa, Dampf.	155,30 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,50 B
Nordd. Lloyd	108,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	92,00
Neue Stett. Dampf.-Co.	95,00

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	125,40 G
Bergisch-Märkische	147,50 G
Berliner Bank	107,10
„ Handels-Ges.	147,75 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,40
„ Genossenschaft	107,40 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	157,50 G
„ Credit	180,00 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str.-Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
„ Credit-Bank	110,25
Nationalbank i. D.	132,50 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,80
„ Grundkredit	89,75
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,90
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132,25 G
Westdeutsche Bank	119,50 G
„ Bodencred.	107,80

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	110,75 G
Bockbrauerei	176,80 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212,25 G
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	230,25
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	197,50 B
„ Packetfahrt	400,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	283,00 G
„ Spiegelglas	162,00 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	228,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	232,25 G
„ Maschin. conv.	202,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B	96,75 B
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
„ Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	172,25 G
Hoffmann, Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	254,50 G
„ „ St.-Pr	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
„ Gummi	83,75 G
„ Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	133,60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	155,25
„ Metallw.	169,00
„ Stahlwerke	210,00 G
„ Industrie	274,00 G
„ Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
„ Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	370,00
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 B
„ Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,00 G
Stettin Bred. Portl.	146,50
„ Cham.	332,25
„ Elektr.-Werke	140,25
„ Vulkan B.	215,00 G
„ „ St.-Pr	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	99,25 G
Stolberger Zink	85,60 G
„ St.-Pr.	144,00 G
Strals. Spielkarten	122,50 G
Union Chem. Fabrik	155,50
Union Electric.	133,00
Victoria Fahrrad	60,00 G